

# Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland



Unparteiisches Kreisblatt des Kreises Olpe

Das „S. V.“ erscheint jeden Freitag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1.80 M., einl. Postgebühren b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1.50 M. Einzelpreis 10 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Sendungen durch höhere Gewalt und Ausland rechtfertigen keine Entschädigung. Geschäftsstellen: Frankfurtstr. 16 und Bahnhofstr. 8. Fernruf 2. Postfach 10158

Seit 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverzeichnis 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige; Resten 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Basisaufschlag. Bei Auskunfts- und Offerten-Anfragen und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen.

Nr. 225

Olpe, Donnerstag, den 25. September 1924

84. Jahrgang

## Das Echo des Kabinettsbeschlusses.

Bayern und das Reich. — Die Frage des Beamten-Abbaues.  
Schließung der Detmolder Hochschule. — Wohnungsfürsorge im Rheinland.

### Tagesübersicht.

(Olpe, 24. Sept.)

Zu dem gestrigen Beschlusse des Reichskabinetts betr. Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bringen wir in dem nachstehenden längeren Artikel, der uns von besonderer Seite zugeht, eine Erörterung über die Gründe für Deutschlands Eintritt. Die Ausführungen scheinen uns einer aufmerksamen Beachtung wert zu sein. — Die ganze Angelegenheit ist außenpolitischer Natur; es handelt sich darum, ob und in welchem Umfange wir im Weltgeschehen unsern Anteil als Staat und Volk aktiv betätigen wollen. Dieser Umstand wird von dem Segnen des Beitritts, zu denen auch der bayrische Ministerpräsident sich zu stellen scheint, nicht beachtet. — Wenn man die mitgeteilten Pressestimmen von sachlichen Standpunkten aus betrachtet, so muß man doch wohl zu dem Schlusse kommen, daß die vorstehende und doch tiefste Politik der Reichsregierung auf dem richtigen Wege liegt. — Die etwas vorzeitige Schließung Bayerns und Württembergs, bei der Entscheidung über die Völkerbundsfrage nicht gehört zu werden, wird durch ein mitgeteiltes amtliches Telegramm gehoben. — Wie wichtig es auch für die deutsche Wissenschaft ist, daß wir außenpolitisch aktiv werden, zeigt der Bericht über die Tagung deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck. (Siehe Wissenschaft und Bildung). — Statt der vielen verworrenen Einzelbeispiele über die Vorgänge in China bringen wir einen zusammenfassenden Artikel, der etwas klarere Vorstellungen ermöglicht. — Der wieder zusammengetretene preußische Landtag wird durch seine heutige Verhandlung in Beamtenkreisen sicherlich eine gewisse Spannung erregen.

### Der Völkerbund.

#### Die Gründe für Deutschlands Beitritt.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist nun beschlossene Sache. Der Aufnahmeartrag, der der offiziellen Entscheidung der Völkerbundsversammlung zur Grundlage zu dienen hat, wird freilich erst in einiger Zeit gestellt werden. Man wird aber damit rechnen können, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund noch vor Ende dieses Jahres vollzogene Tatsache wird.

Die bisherigen Hemmnisse, die einem derartigen Schritt Deutschlands zur Aufnahme in den Völkerbund immer entgegenstanden, dürften im allgemeinen jetzt als beseitigt gelten. Sie waren allgemeinpolitischer Natur. Nachdem der in offener Völkerbundsversammlung des Reichspräsidenten MacDonald ausgeprochene Wunsch auf Beitritt Deutschlands zu diesem Kollegium eine fast ungeteilte und lebhafteste Aufnahme gefunden hat, nachdem das weitere auch von anderen offiziellen Stellen Deutschlands der Beitritt in den Völkerbund nahegelegt, und ihm zugleich versichert wurde, daß keinerlei Hindernisse einem derartigen Antrag mehr entgegenständen, daß vielmehr dieser Antrag gewünscht würde, war die Bahn frei geworden.

Wie stehen nun wir Deutsche zum Völkerbund? Der Völkerbund als Idee hat kaum irgendwelche ernsthafte Abwehr bei uns gefunden. Alle friedliebenden Deutschen haben schon immer der Idee der Zusammenarbeit der Völker, der Idee aber auch der Befähigung der Völker in politischen und wirtschaftlichen Fragen großes Interesse entgegengebracht. Wenn der Völkerbund

in seiner heutigen Gestalt bei uns Wirkung erfahren hat, so lediglich in Erinnerung an seine Entstehungsgeschichte. Dieser Völkerbund ist in der Tat als ein Konglomerat der Sieger gedacht gewesen und als solcher auch bewußt gebildet worden. Deutschland sollte abschüssig fern gehalten werden. Dieser Völkerbund hat vollständiges Mißtrauen gemacht. Es hat kaum eine Entschlossenheit des Völkerbundes gegeben, die unangefochten geblieben wäre und auch keine die nicht die Kräfte der gegenwärtigen Organisation und die im höchsten Grade lächerliche Arbeit vor aller Welt aufgezeigt hätte. Von einer Autorität des Völkerbundes war von Anfang an keine Rede. Seine Entscheidungen mußten sich die allerheftigste Kritik oftmals in den beteiligten Ländern selber gefallen lassen.

Es ist letzten Endes auch ein Erfordernis des Ansehens des Völkerbundes selber, daß er sich Achtung und Autorität verschafft. Und das wiederum ist nur möglich durch wirklich positive Arbeit und durch wirklich greifbare Ergebnisse des Wirkens des Bundes. Die Abwesenheit Deutschlands hat man schon immer als einen Fehler empfunden, und es hat nicht an wiederholten Hinweisen auf diesen Umstand, ja an Winken aus dem Völkerbund selber gegenüber Deutschland gefehlt.

Die Zurückhaltung Deutschlands hat nun eine Situation geschaffen, die ganz einfach für den Völkerbund nicht mehr länger tragbar ist, und so kam es zu der Situation von Genf, bei der man uns vor aller Welt förmlich zum Beitritt auf-forderte.

Es ist schon gesagt worden, daß gegen die Idee des Völkerbundes und gegen den Völkerbund-Gedanken sich kaum jemand in Deutschland auflehnt. Es ist vielmehr die tiefste und allerdinge auch

#### beredigte Sorge

gewesen, daß mit einem solchen Beitritt die Basis von Versailles neu veranortet würde. Das sind zweifellos sehr schwere und ernste Bedenken, die aber durch die Überlegungen und die Erklärungen, die inzwischen erfolgt sind, ausgetrieben dürften.

Wenn wir nun in den Völkerbund eintreten, dann ist das selbstverständlich nur möglich auf der Basis vollkommener Gleichberechtigung, zum zweiten muß uns eine maßgebende Vertretung im Rat des Völkerbundes gesichert sein. Auch nach diesen beiden Richtungen hin dürften die Voraussetzungen getroffen sein. Vollständige Gleichberechtigung und eine, unserer Bedeutung entsprechende Vertretung im Rat sind natürlich nur möglich, wenn die in Versailles geschaffene Grundlage für den Völkerbund ausgebaut wird. In der Tat ist das dann der Fall, auch wenn das nicht gerade förmlich durch einen besonderen Akt zum Ausdruck gebracht würde.

Für uns ist das Wichtigste aber doch dieses:

Der Eintritt in den Völkerbund ist ein Anfang! Mit ihm betonen wir selber unsere Gleichberechtigung bei den Völkern und wir erheben vor aller Welt Anspruch auf diese Gleichberechtigung und die Förderung ihrer allseitigen Anerkennung. Das bedeutet, daß es nicht von der Gegenseite, sondern ganz allein von uns abhängt, welche Rolle wir im Völkerbund einnehmen. Es ist denn auch nicht möglich, daß uns irgendwelche Demütigungen zugemutet und wir gar unter den Zwang gestellt werden könnten, uns ihnen zu beugen. Es ist insbesondere darauf hingewiesen, daß eine Bestimmung dieser Natur die Mitglieder des Bundes verstoßen,

die von ihm geschlossenen Verträge nachzuweisen, ob sie nicht den Völkern gefährden. Und das ist ein Punkt, auf den wir mit aller Entschiedenheit bei gegebenem Anlaß zu sprechen kommen müssen. Wir würden durch eine unmittelbare Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes nicht nur uns selbst, sondern auch der ganzen Welt in der Tat die größten Dienste erweisen können.

Parlamentarisch gesehen, dürfte

eine sehr große Mehrheit im Volke für den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund unter den für jeden Deutschen selbstverständlichen Voraussetzungen gegeben sein. Nur die beiden radikalsten Flügelparteien von äußerst rechts und äußerst links, die ja ohnehin auch schon die Idee des Völkerbundes bekämpfen, würden außerhalb stehen bleiben. Aber in allen anderen Parteien, auch bei der weit ausgedehnten Mehrheit der Deutschen, wird ein Beitritt Deutschlands nun doch

als ein Erfordernis realer Politik angesehen. Nur von diesem Standpunkte aus dürfen die ganzen Probleme betrachtet werden, die nicht mit dem Herzen, sondern nur mit Kopf und nüchternem verstandsmäßiger Überlegung gemindert werden dürfen. Denn das ist ganz selbstverständlich, daß ein Eintritt in den Völkerbund unsere Lage nicht mit einem Schlage wenden kann. Wir müssen aber jede Gelegenheit, die Aussicht darauf bietet, uns einen Schritt vorwärts zu bringen, benutzen, und als eine Gelegenheit, uns auch weitpolitischer voran zu bringen, und insbesondere uns die Möglichkeit zu geben, vom sicheren Fundament aus unmittelbar für unsere Ideen zu werben und sie in die Tat umzusetzen, ist auch der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund zu betrachten.

### Inländische Pressestimmen.

WTB Berlin, 24. Sept. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Ergebnis des gestrigen Kabinettsrats.

Die Deutsche Zeitung bezeichnet die Haltung des Kabinetts als ein Ausweichen vor Entscheidungen und fragt, wie sich das Reichskabinett weiterhin zur Frage der Kriegsschuld stellen wolle. Sollte hier ein Verzicht auf die Kriegszugung ausgesprochen sein,

so müßte schon jetzt schärfter Einspruch erhoben werden.

Die Kreuzzeitung fragt, wie sich dann das Kabinett die Durchsetzung der unerlässlichen Garantien denke. Immerhin müßte die Aufrechterhaltung solcher Garantien als ein Sieg der Befonnenen im Reichstabelle betrachtet werden. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß das Kabinett von diesen Garantien keinesfalls abgehen werde.

Die Deutsche Tageszeitung begrüßt es, daß ein überleiteter Beschluß vermieden wurde und betont, daß man auch in London der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund kühl gegenüberstand, nachdem sich der französische Einfluß in Genf so ausschlaggebend erweist.

Der Lokalanzeiger bezeichnet die Entscheidung des Kabinetts als die einzig richtige, soweit es die förderliche Sache betrifft. Im übrigen sei die Ueber-einstimmung mit der Reichsregierung eine Vertrauensfrage, die in engem Zusammenhang mit der Umbildung der Reichsregierung stehe.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung billigt den Beschluß des Kabinetts, der einen guten Ausgangspunkt bilde. Alles weitere hänge von Frankreich ab. Die Begründung der Verhinderung friedlicher Verständigung durch Deutschland sei enttäuscht.

Das Berliner Tageblatt erklärt, der Kabinettsbeschluß sei vernünftig. Der französische Einfluß sei in Genf recht frühbar geworden. Das Blatt ist der Meinung, daß das Völkerbundssekretariat die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zum Beratungsgegenstand der Beratungen machen werde, doch sei es nicht wahrscheinlich, daß diese Angelegenheit der französischen Haltung bald statfinden könne. Das Blatt hebt insbesondere hervor, daß Deutschland ebenfalls als Mitglied zweiter Ranges in den Völkerbund eintreten könne, wie es Frankreich nach 1870 als unmöglich betrachtete, ohne volle Anerkennung zum Berliner Kongreß zu kommen.

Die Volkszeitung hebt hervor, daß es sich nicht um eine platonische Regelung handle, sondern, daß der Eintrittswille ernst gemeint sei.

Die Germania bezeichnet den Beschluß als einen außenpolitischen Fortschritt, der voraussetzungen für Deutschland von großem Nutzen sein werde.

Der Vorwärts bezeichnet die Voraussetzung der Behandlung Deutschlands als eine Großmacht als allgemein zu billigen und fragt nach den übrigen Bedingungen. Es sei Sache des Vertrauens, wie man sich, ohne die Bedingungen zu kennen, zu der Regierungserklärung stellen werde.

Die Rote Fahne polemisiert in heftiger Weise gegen den Eintritt in den Völkerbund. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedeute eine neue demütigende Verbeugung vor dem Sieger.

### Württemberg und das Reichskabinett.

WTB Stuttgart, 24. Sept. Wie wir hören, hat sich die württembergische Staatsregierung dieser Tage an die Reichsregierung gewandt und erklärt, sie gebe davon aus, daß vor der endgültigen Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und über die Behandlung der Kriegsschuldfrage die Länderregierungen von der Reichsregierung gehört werden.

WTB Berlin, 25. Okt. (Dr. H.) Wie die Blätter hören, werden erst, wenn die Antwort der Reichsregierung auf das Memorandum über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eingetroffen ist, die Vertreter der Länder zusammenberufen werden. Auch dürfte eine Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern vorläufig nicht stattfinden.

### Rausen zu dem Kabinettsbeschlusse.

WTB Paris, 24. Sept. Dr. Rausen erklärte einem Sonderberichterstatter des Matin, nachdem er Kenntnis von dem Kabinettsrat der deutschen Regierung genommen hatte: Ich glaube, daß die deutsche Regierung jetzt die Notwendigkeit, in den Völkerbund einzutreten anerkennt hat. Die Reformen, die gemacht wurden, sind notwendig, um die Opposition zu beschwichtigen. Nach meiner Ansicht bedeuten sie keineswegs, daß Deutschland den Völkerbund habe, auf neue heisse Fragen, wie die der Kriegsschuldfrage, auszuweichen.

Auf die Frage, ob man nicht hinter dem Völkerbund der deutschen Regierung

Einfluß der Sowjetregierung erblicken müßte, antwortete Rausen: Während meines letzten Aufenthaltes in Deutschland habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Sowjetregierung keinen Einfluß ausübt. Die offiziellen Beziehungen sind seit dem letzten Zwischenfall ohne Herklichkeit, was die Vertreter der Industrie anlangt. Deutschland steht sich in der absoluten Notwendigkeit, in den Völkerbund einzutreten.

Wenige Minuten später erklärte Dr. Breitscheid dem Berichterstatter des Matin, Graf Kehler werde nach Genf zurückkehren, um die notwendigen Verhandlungen für die Zulassung Deutschlands

in den Völkerbund unmittelbar zu beginnen. Auf die Frage, ob Breitscheid nicht annehme, daß Deutschland in den Völkerbund unter anderen Bedingungen eintreten wolle und daß eine Sonderbefreiung des Völkerbundes notwendig sei, eventuell im Januar, nachdem die Entmaffnungsfrage festgestellt sei, habe er geantwortet: Ich denke wie Sie.

### Pressestimmen des Auslandes.

WTB London, 24. Sept. Die Times schreiben zu dem Kommuniqué über das Ergebnis der Berliner Kabinettsitzung, die Erklärung, daß Deutschland in den Völkerbund nur eintreten könne als Großmacht mit den gleichen Privilegien und Rechten, werde schwerlich bestritten. Der Ausdruck Großmacht sei zweifellos gebraucht, um nicht nur einen Sitz im Völkerbundsrat, sondern einen ständigen Sitz zu erhalten. Dieser Anspruch sei nicht eigentlich unangemessen, werde sich aber im gegenwärtigen Augenblick vielleicht als unvorsichtig erweisen. Wenn Deutschland wirklich seine baldige Aufnahme wünsche, müsse es bezüglich des Inhalts und der Form seines Erklärens Zurückhaltung üben.

Daily Chronicle sagt, die Berliner Mitteilung komme in einem dramatischen Augenblick der Völkerbundsversammlung. Wenn Deutschland zu dem wichtigsten Platz zugelassen werde, den es innerhalb des Völkerbundes verlange, so werde der Völkerbund selbst ein neues Aussehen gewinnen. Er werde zwar immer noch, solange die Vereinigten Staaten und Rußland nicht Mitglieder seien, keine volle Autorität besitzen, aber ein erster Schritt zu einer engeren Beteiligung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten werde gemacht sein, wenn Europa zeigen könne, daß es seine Vorkriegsbedingungen selbst regelt, und daß Deutschland innerhalb des Völkerbundes empfangen zu können.

WTB Paris, 24. Sept. Zu der Entscheidung der deutschen Regierung über den Eintritt in den Völkerbund schreibt das Echo de Paris:

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird eine große Sache. Statt eine Gunst zu sein, um die es nachsucht, ist er gewissermaßen eine Gefälligkeit geworden, um die Deutschland fleht. Dieses Paradoxon ist die logische Folge der augenblicklichen Politik unserer Regierung. Beseitigt von dem Wunsch, Gewalt als Grundlage der Verträge

durch freie Zugeständnisse zu erhalten, habe sie die Zustimmung Deutschlands nötig, und seine Beteiligung am Völkerbund ist der beste Beweis, daß sie sie erlangen kann.

Der Petit Parisien schreibt: Was Briand gestern erklärt hat und ohne der Antwort vorzugreifen, die durch Herrlot anlässlich der diplomatischen Sondierung Deutschlands gegeben werden kann, ist es wahrscheinlich, daß der Standpunkt der französischen Regierung der gleiche bleiben wird wie der, den Herrlot in seiner Rede am 7. September in Genf erläutert hat. Herrlot wird bestätigen, daß er keinen Haß gegen Deutschland hat, daß aber weder eine Ausnahme gemacht, noch ein Privileg gewährt werden kann, d. h., wenn Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt hat, kann es zum Völkerbund zugelassen werden.

Das Oeuvre schreibt: Fünf Jahre nach Abschluß des Krieges fallen wir ohne Haß und ohne die Absicht einer Demütigung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ins Auge. Aber wir können nicht zulassen, daß es sich als Triumphzug ausstellt und müssen fordern, daß es das Völkerbundsstatut akzeptiert, das Respekt von allen Teilnehmern vor internationalen Verpflichtungen fordert. Falls Deutschland verlangt, daß sein Eintritt sofort durch die jetzige Session geprüft wird, wünschen wir, daß Großbritannien und Italien über diese Frage nachdenken.

Die Eze Nouvelle meint, die Antwort Briands und seine Haltung sei klug und das Blatt will sie nicht erweitern. Aber es ist der Ansicht, daß man mit Vorsicht handeln müsse in einer so belasteten Frage und daß es Chancen von Vorsicht gibt, und von einem gewissen Augenblick an mache übertriebene Vorsicht die lobenswerten Absichten unfruchtbar. Die deutschen Minister hätten gestern den Beschluß gefaßt, den Willkür nicht die berühmte Rolle über die Kriegsverantwortlichkeit zu übermitteln. Das sei vorzüglich. Der Eintritt in den Völkerbund sei für die Völker der Beginn der Weisheit. Pflicht der französischen Demokratie sei es, mit Würde und ohne Hingebungen das demokratische Deutschland aufzunehmen, das jetzt befreit sei von dem Zwang des preussischen Militarismus. Es bestünde kein Bedenken, Deutschland in den Rat der friedlichen Völker aufzunehmen unter der Bedingung, daß es ohne Schwert kommt.

Der Inskribat Quotidian schreibt: Wir haben es hundert Mal gesagt, und wir glauben auch, daß es die Ansicht Herrlots ist, einem entschlossenen demokratischen Deutschland, einem Deutschland, das der Welt Garantien seines guten Willens und seiner

Anhänglichkeit an den Frieden gegeben hat, wie Frankreich selbst es bei den Verhandlungen in London und Genf getan hat, kann man nicht föhlichkeits-, Entgegenkommens- und Freundschaftsbeweise genug geben. Das ist unglücklicherweise die Lage im gegenwärtigen Augenblick. Hinter dem „zweifelhafte“ Dr. Stresemann gibt es dunkle Kräfte, für die der Eintritt in den Völkerverbund nur eine Etappe zum Frieden ist, für die der Eintritt inzwischen eine Gelegenheit zum Ruhstand bedeutet, und zwar in dem man abwartet, ob es zum Frieden oder zum Kriege kommt. Das ist allerdings kein stichhaltiger Grund, um das Verlangen Deutschlands zurückzuweisen, denn die dunklen Kräfte, von denen wir sprechen, werden vielleicht, und wir hoffen das, bewegt werden.

Der Goulois nennt den gestrigen Beschluß des Berliner Kabinetts den letzten Versuch zu einem Austausch. Bedeutet es nicht, daß Deutschland die Lage, die man ihm gegeben hat, nicht gut genug zu finden? Wollte es noch mehr fordern? Warum denn nicht? Die Alliierten sind ja schon wieder auf dem Wege der Konzessionen.

#### Aus Bayern.

WTB München, 23. Sept. In der heutigen Generalversammlung des bayerischen patriotischen Bauernvereins in Zumbachhausen nahm der Ministerpräsident Feld, der mit den Ministern Stigge und Oswald erschienen war, das Wort zu Ausführungen, in denen er die Gründe darlegte, die die bayerische Staatsregierung veranlassen, trotz schwerer Bedenken für die Annahme der Gutsachtungsgele einzutreten. Die Annahme der Gele sei notwendig gewesen, weil nicht das deutsche Volk in kürzester Frist einer furchtbaren Wirtschaft und ebenbürtigen Katastrophe entgegengehen wollte (Sechste Zustimmung). Zur Vermeidung der wirtschaftlichen Katastrophe, weil wir die Velden unserer Völkergesossen in der Pfalz und am Rhein nicht länger hätten ansehen wollen. Weil das ganze deutsche Volk an der Eröffnung teilnehmen mußte und nicht nur das besetzte Gebiet, hat sich jetzt die bayerische Staatsregierung auf den Standpunkt der Annahme der Damesagegele stellen müssen, um das Vaterland zu retten. Wenn man im vorigen Jahre dem Hitlerputz freie Hand gelassen hätte, so hätte es kein Damesagegele heute mehr gegeben, dann wäre auch wohl das deutsche Vaterland der Vernichtung preisgegeben gewesen. Die Politik der Putsche, wie man sie bis jetzt erlebt habe, haben die guten Einflüsse und die guten Entwicklungen vom Jahre 1920 einzuweilen gelassen und Bayern im Reich zum Gegenstand der Verachtung gemacht. Wenn das deutsche Volk sich jetzt freimachen wolle, so sollte es dies nicht mit dem Raute versuchen, sondern mit der Erfüllung von sich selbst aus beginnen. Der Ministerpräsident ging dann auf die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten ein nach Annahme der Damesagegele. In der Industrialisierung des deutschen Volkes würde eine Gefahr liegen, deshalb könne jeder wahre Vaterlandsfreund nur „ne Politik machen, die für die Landwirtschaft und das mittlere Gewerbe die günstigen Entwicklungsmöglichkeiten verlangt, wie sie der Industrie zugefagt seien. Das deutsche Volk hat das Recht, in der Weltpolitik auf der seinen alten Platz zu erlangen. Zur Frage des Völkerverbundes erklärte der Ministerpräsident, der Idee nach sei der Völkerverbund von uns immer anerkannt worden, aber Ideen und Wirklichkeit seien immer auseinander Dinge. Das deutsche Volk soll durch seinen Eintritt in den Völkerverbund zu gleicher Zeit noch einmal bekräftigen, daß der Verfall der Vertrag ein wirtschaftlicher Rechtsvertrag sei. Der Ministerpräsident fuhr fort, ich lehne von dieser Stelle aus für mich, — ich glaube ich bin hierin mit meinen Freunden einig — die Idee des Eintritts in den Völkerverbund im gegenwärtigen Augenblick ab. Ich glaube nicht, daß der Reichspräsident oder der Reichskanzler über diese das ganze deutsche Volk in seinen Interessen so tief berührende Frage allein zu entscheiden hat, sondern ich reklamiere ausdrücklich an das Recht, daß auch jeder Einzelne und jede einzelne Regierung bei der Entscheidung mitredet. Zur Kriegsschuldfrage erklärte der Ministerpräsident, nachdem nach der Annahme der Damesagegele durch die Proklamierung des deutschen Reichskanzlers die Kriegsschuldfrage aufgelöst und die Schuld Deutschlands am Weltkrieg vor aller Welt bekräftigt wurde, gibt es kein Halt mehr. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß unter allen Umständen jetzt auch dem Auslande die Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage politisch

klart wird. Zur Frage des Bürgerblocks erklärte der Ministerpräsident, wir sind in der bayerischen Regierung der Überzeugung, daß die deutsche Politik nur eine rechtsgerichtete Bürgerpolitik sein könne. Ein Bürgerblock im Reichstage darf nicht verhindert werden. Nach längerer Polemik gegen Völkerverbund sagte der Redner, die Regierung würde sich nicht darüber, daß neue Gefahren für den Staat bestehen, wenn die Staatsgewalt nicht in festen Händen ist und die Staatsautorität nicht von allen anerkannt wird. Da gibt es keine Extrapost, woher wird Arbeiter, noch für einen General. Die Autorität wird aufrechterhalten, gegen wen es auch sein mag. Ich möchte die Bayern und den bayerischen Staat nicht zum Spielball der Bestrebungen einzelner Leute machen. Der Ministerpräsident wandte sich schließlich noch gegen die Ausführungen Ludendorffs über den Parlamentarismus und sagte: Wir müssen wieder zur zweiten Kammer und zu einer Repräsentation des bayerischen Staates kommen, wenn es nicht anders geht, zunächst in der Form eines Staatspräsidenten, der auch Berlin gegenüber eine andere Machtfülle in der Hand hat als das Gesamtministerium.

#### Preussischer Landtag.

334. Sitzung. Mittags 12 Uhr.  
Vizepräsident Dr. Pösch eröffnete die Sitzung um 12.15 Uhr.

Zur Beratung steht zunächst der Antrag des Ausschusses für Beamtenfragen.  
Die Mehrheit des Ausschusses hat folgende Entschlüsse vorgeschlagen:

1. Das Justizministerium wird ersucht, dem auf Grund der preussischen Personalabbaueordnung gegebenen Ausschuss möglichst bis zum 1. Oktober 1924 ein Gutachten darüber zu unterbreiten, ob die Befreiung von Wahlbeamten mit der jetzigen Verordnung in Einklang zu bringen ist.

2. Bis zum Eingang des Gutachtens und seiner Nachprüfung durch den Überwachungs-ausschuss hat der Abbau von Wahlbeamten zu unterbleiben.

3. Das Staatsministerium wird ersucht, entsprechend den Beschlüssen des Reichstages und dem Vorgehen der Reichsregierung jeden weiteren Personalabbau auf Grund der Verordnung einzustellen und die erforderlichen Anordnungen an die nachgeordneten Behörden (einschließlich Kommunalbehörden) zu erlassen, sowie den Abbau von Beamten in dem Maße durchzuführen, als das mit Rücksicht auf die Einschränkung des Aufgabensfeldes, des geringen Geschäftsumfanges oder Verminderung der behördlichen Einrichtungen geboten erscheint.

Nach der Abstimmung wird die Entschlüsselung unter 1 und 2 betr. ein Gutachten des Justizministeriums über den Abbau von Wahlbeamten und betr. Auslegung des Abbaus von Wahlbeamten bis zur Nachprüfung dieses Gutachtens dem Beamtenausschuss überweisen. In der Entschlüsselung, betr. das Gutachten, der Termin (1. Okt. 1924) umgeändert in den 1. 1. 1925.

Die Entschlüsselung wird daraufhin mit dieser Änderung von der Mehrheit angenommen.  
Ueber die Entschlüsselung betr. Auslegung des Abbaus von Wahlbeamten findet auf Antrag des Abg. Gerschbach die namentliche Abstimmung statt. Die Abstimmung ergibt bei 184 abgegebenen Stimmen die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Ministerpräsident von Kreis beraumt die nächste Sitzung 5 Minuten später mit derselben Tagesordnung an.

Gegen 3 Uhr wird die neue Sitzung eröffnet. Die Abstimmung über die Entschlüsselung zwischen Personalabbaueordnung wird nicht mehr fortgesetzt. Das Haus wendet sich der 2. Lesung des Haushaltsplanes zu und zwar dem Haushaltsplan der Seehandlung.

Der Haushaltsplan der Seehandlung wird genehmigt. Das Haus geht über zur landwirtschaftlichen Verwaltung.

Der Ausschuss hat dem Plenum eine Reihe von Anträgen und Entschlüsselungen zur Annahme vorgeschlagen, die die Neuregelung der landwirtschaftlichen Real- und Personalrechte, ein einfaches Schätzungsverfahren für die Grundbesitzerbewertung, Wiedereinführung landwirtschaftlicher Schulgelder, Befreiung der großen Spanne zwischen Erzeuger- und Konsumpreisen betr. usw.

Der Referent geht in seinem Bericht besonders auf die erste Lage der Landwirtschaft ein.

Abg. Giese (D.N.) erstattet den Bericht des Seehandlungsausschusses über das nachweisliche Seehandlungsergebnis in Preußen für 1919—22.

Abg. Held (D.N.): Es muß mit aller Gründlichkeit und Vorlicht geprüft werden, ob eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle tragbar sei. Darauf wird die Seehandlung abgelehnt. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 12 Uhr. Weitere Abstimmungen über die Entschlüsselungen zur Personalabbaueordnung. Weiterberatung des landwirtschaftlichen Etats.

WTB Berlin, 24. Sept. Der Kabinettsrat des Landtages beschäftigt sich vor Beginn der Plenarsitzung am Dienstag mit der Geschäftslage des Hauses. Zunächst sollen die zur Beratung im Plenum bereitliegenden Etats behandelt werden und zwar als erster, der Haushalt der Seehandlung (preussische Staatsbank), dann der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung und der Domänenetat. Der 29. und der 30. 9. wird sittingsfrei bleiben, da an diesen Tagen die Deutschnationale Vertreterversammlung stattfindet. Außerdem wird vom 1. Oktober bis einhundert 30. Okt. eine Verfallungspause eintreten. Der 1. und 15. Oktober werden Schwerin-Tage sein die sich also der Beratung von Anträgen außer dem Hause widmen sollen. Mit der Beratung des Etats des Innern rechnet man erst für Mitte Oktober. Die Frage der Vertretung für den erkrankten Präsidenten Keiner wurde im Kabinettsrat nicht erörtert. Die 3 Vizepräsidenten werden sich zunächst untereinander besprechen, um sich darüber schärflich zu werden, ob sie die Geschäftslage allein bemeistern können.

#### Kleine politische Nachrichten.

##### Gegen einen Bürgerblock.

WTB Berlin, 23. Sept. Am Samstag fand in Berlin eine von allen Windthorstbünden zahlreich besetzte Gausauschussung (Delegierten) statt, in der nach dem Referat eines Gewerkschaftssekretärs zur Frage des „Bürgerblocks“ einstimmig folgende Entschlüsselung angenommen wurde:

„Der Bauverband der Berliner Windthorstbünde bekennt sich in der Frage des Bürgerblocks zu den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers A. D. Dr. Brüch und spricht unserem Reichskanzler Dr. Brüch das volle Vertrauen aus. Wir Windthorstbündler lehnen eine Erweiterung der Reichsregierung durch die einseitige Einbeziehung der Deutschnationalen und damit den Bürgerblock als mit der Zentrumsidee und den Aufgaben der Zentrumsgruppe an Volk und Vaterland unvereinbar ab.“

##### Einigung über die Befassungskosten.

Die Frage der Befassungskosten spielt nach wie vor eine große Rolle. Mit dem Antragsstreit des Damesagegeles hat sie ja insofern eine Regelung gefunden, als in Zukunft in den nächsten beiden Jahren für Deutschland selbst keine Verpflichtungen zu Zahlungen bestehen, sondern die Befassungskosten aus der 800 Millionen Goldanleihe und den übrigen aufzubringenden Mitteln getragen werden. Es hieß nun noch für die Zwischenzeit eine Vergleichsformel zu finden.

Wie unnehr verlautet, haben die seit drei Wochen in Paris stattfindenden Verhandlungen über die Begleichung der Ausgaben für die Befassungsmannschaft aus der Annuität des in London angenommenen Seapferbindungsquittens zu einem den Interessen der deutschen Regierung im allgemeinen Rechnung tragenden vorläufigen Ergebnis für die Liebergangszeit, d. h. für die Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1924 geführt. Für eine endgültige Regelung ist die Fortleitung der Verhandlung in Aussicht genommen. Die deutsche Delegation besteht aus dem Leiter der Deutschen Kriegsalienkommission in Paris, Ministerialrat Dr. Ruppel, und den Oberregierungsräten Dr. Ronde und Böhm vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete.

#### Vom Völkerverbund.

##### China wird rege.

Nach Nachrichten aus Genf hat die chinesische Delegation ein Telegramm ihrer Regierung erhalten, in dem ihr mitgeteilt wird, daß das chinesische Parlament mit Rücksicht auf die ungerechte Verteilung der nichtständigen Mitgliedschaft, von denen vier auf Europa und zwei auf Südamerika gefallen sind, beschloffen hat, daß China aus dem Völkerverbund austreten soll.

wenn es in diesem Jahre keinen Sitz im Rat erhält. Andernfalls müßte die Zahl der nichtständigen Ratmitglieder erhöht werden.

#### Vor großen Ueberraschungen?

Man scheint sich in Genf noch auf große Ueberraschungen gefast zu machen. Geheimnisvolle Andeutungen darüber sind in der Auslandspresse wiederholt erschienen und haben mit Ende letzter Woche an Dichte zugenommen.

Die eine Ueberraschung ist die mehr oder minder offizielle Einladung an Deutschland zwecks Eintritt in den Völkerverbund, die zweite Ueberraschung ist der Beitritt resp. vorläufiger Antrag der Türkei auf Eintritt in den Völkerverbund. Das sind natürlich zwei Tatsachen, die wenn sie in die Wirklichkeit übergeführt werden von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

WTB Paris, 23. Sept. Ueber die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund berichtet der Havas-Berichtsfalter in Genf, offenbar beeinflusst von der französischen Delegation beim Völkerverbund: „Wenn, wie es aus der Unterredung des Reichskanzlers mit Dr. Ransen hervorzugehen scheint, das deutsche Reich nicht die Absicht hat, Vorbereitungen zu treffen, d. h. eine Sonderbehandlung zu fordern, so erkennt man nicht, was das deutsche Reich hindern könnte, seine Forderung zu formulieren. Man glaubt tatsächlich, daß es unnötig sei, einen Präzedenzfall zu schaffen dadurch, daß man Deutschland von vornherein einen Sitz im Völkerverbund verspricht, umso mehr als es notwendig ist, daß eine kontinentale Großmacht wie Deutschland nicht ferngehalten werden könnte von den Verantwortlichkeiten und Aufgaben des Völkerverbundes. Was die Entlohnung anlangt, so erkläre man, daß eine gewisse Analogie zwischen der gegenwärtigen Lage Deutschlands und derjenigen Ungarn bestehe, als es seine Zulassung zum Völkerverbund forderte. Die interalliierte Kontrollkommission hatte in Ungarn ihre Aufgabe noch nicht beendet, als Ungarn zugelassen wurde, aber die politischen Ausschüsse des Völkerverbundes konnten ihm vertrauen und stimmten einstimmig für seine Zulassung. Demgegenüber schlägt der Sonderberichtsfalter des Matin vor, da eine Entlohnung Deutschlands noch nicht festgestellt ist, die Entscheidung über die Zulassung Deutschlands seiner Sonderkommission des Völkerverbundes zu überlassen, umso mehr, als dann ein zweites Ausnahmegefall das der Türkei vorliegen wird.“

WTB Paris, 23. Sept. Nach dem Matin hat der englische Botschafter Lord Crewe gestern vormittag den Ministerpräsidenten Herriot besucht, um ihm we-

#### 30 Windbentel

für 64 Pfg.

schicken Sie nach folgendem

Oetker-Rezept

— mit der!

|                                                   |        |
|---------------------------------------------------|--------|
| 125 g Weizenmehl                                  | M 0.15 |
| 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backin                   | 0.10   |
| 1 Liter Wasser                                    | 1.00   |
| 25 g Margarine & 1 Eßl. 0.60                      | 0.50   |
| 2 Eier & 1, 2                                     | 0.30   |
| 1 Eßlöffel voll Zucker & 1 Pfd. 0.4               | 0.02   |
| 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker | 0.03   |
|                                                   | M 0.64 |

Zubereitung. Wasser und Butter bringe man zum Kochen und streue unter Rühren das Mehl hinein und kühle solange, bis sich die Masse vom Topfe löst. Nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, schlägt man nach und nach die Eier hinein und gibt dann Zucker, Vanillinzucker und Backin hinzu. Dann setzt man mit einem Teelöffel kleine Ballen auf ein mit Mehl bestaubtes Backblech und bäckt bei mäßiger Hitze goldgelb. Von der anderen Menge erhält man ungefähr 30 Stück. Die Windbentel werden warm mit Weinsauce oder Schokolade-Sauce aufgetragen. — Sollen die Windbentel gefast werden, so schneidet man sie durch und füllt sie mit Schlagsahne oder Vanille-Creme. Die Schlagsahne wird mit Dr. Oetker's Vanillin-Zucker gewürzt. — Ein sehr gutes Rezept für Vanille-Creme findet man auf der Rückseite von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker-Päckchen. Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

#### Henner wird's schon schaffen.

3) Ein heiterer Roman von Friede Bierner.

„Komm, Madg!“

Und zufrieden und strahlend ging sie mit Madg und Elsb hinunter in den Garten. Elsa räumte dem Frühstückstisch ab.

„Wißt noch Beschele für Baisa?“

„Nein, danke, gute Baisa! Bestelle nur noch unten, daß „Olm Krüger“ um 10 Uhr für mich geliefert ist.“

„Baisa bestellt, Wiffis.“

Baisa blieb noch an dem Tisch sitzen. Wie immer, wenn sie sich unbeschäftigt glaubte, wurden die Züge ihres schönen, klaren Gesichtes müde und traurig. Gedankenvoll verloren schweiften ihre Augen über den schönen, alten, Garten bis hinüber zur Fahrstraße, die zur Stadt führte. Dort fuhr eben das Altmannsche Auto vorbei, und Helga sah ganz deutlich, daß Georg Altmann (scharf nach ihr blickend und dann schnell den Hut zog. Ein kleines Rot trat in ihre Wangen und gab dem herben Gesicht einen weichen Zug.

Sich selbst uneingefanden, interessierte sie die achtungsgebietende Erscheinung Dr. Altmanns, trotzdem sie noch kein Wort mit ihm gesprochen ihn nur bei den verschiedenen Begegnungen auf ihren Ritten im hohen Wald gesehen hatte. Aber immer trieb ihr ein schneller Pulsschlag das Blut in die Wangen bei den seltensten Begegnungen.

Bei Dr. Altmanns ritterlichem Gruß, bei seiner ganzen Erscheinung mußte sie oft unwillkürliche Vergleiche ziehen zwischen ihm und Ari und Wesen ihres verschollenen Gatten.

Helga Olf hatte ein ziemlich freudloses Dasein gelebt, bis der forschungsverlangende Dr. Klaus Olf in ihr Leben getreten war. In seiner rücksichtslosen Art, die ihr damals so ganz neu und männlich erschien, begeisterte er sie zur Frau. Da sie sich aus den engen Verhältnissen ihres Elternhauses heraussehte, nahm sie seine formlose Werbung an.

Doch schon bald nach der Verheiratung mußte sie ihren Mann mit anderen Augen ansehen. Was ihr

männlich erschienen, was nichts als grenzenloser Egoismus, aus all seinem Tun und Lassen spürte sie seine schlechte Kinderstube. Denn Klaus Olf hatte sich mit jähre Energie aus kleinsten Verhältnissen heraus durch das Studium gehungert, und das hatte noch mehr seine rücksichtslose Ich-Mensch-Natur ausgeprägt.

Ohne sich viel um das Innere seiner jungen Frau zu kümmern, brachte er sie nach Süd-West-Afrika, wo er sich bei Bobabie am Rossobfluß eine kleine, primitive Farm gekauft hatte, um von da aus billiger und bequemer seine Forschungsreisen zu unternehmen. Seelisch und körperlich litt Helga unter dem Klima, in dem ganz veränderten Leben da unten. Grauenhaft einfach verrannen ihre Tage, wenn Klaus unterwegs war, und noch schlimmer die Tage, da er auf der Farm weilte, sie mit seinen groben Zärtlichkeiten quälte und sie dabei geistig verhungern ließ. Denn da er aus der Niederung stammte, sah er in der Frau keine geistige Gefahr, sondern nur ein untergeordnetes Wesen, das ihn für seine Zärtlichkeiten dankbar lieben mußte.

Ein Lichtstrahl kam in Helgas Leben, als sie sich Mutter fühlte. Die Gatten wurden sich trotzdem immer fremder, Helga lebte nur ihrem Kind, und er nur mit eiserner Energie seiner Wissenschaft. Seinen Völkchen, sein Wissen und seinen Glauben und Strapazen überschendend, mußte sie aber immer und immer wieder bewundern. Und um ihm nicht in Völkchenfüllung nachzugehen, nahm sie die Verwaltung der Farm Goshodana in die Hand, und es gelang ihr, den Besitz ihres Mannes durch Viehverkauf zu heben. Es war ihr gegliedert, den Bambusen Elb ein für alle Mal von der Teilnahme an den Forschungs-Expeditionen freizubitten von ihrem Mann, denn Elb und Baisa waren die einzigen unter den Hereros, für die Helga Sympathie und Vertrauen fühlte. Und beide gingen auch mit anstehender Verehrung an ihr, noch mehr an dem Kind, dem sie wegen seiner klugen Erscheinung den Namen Elbchen gab, so daß das Kind nie nach seinem Taufnamen Maria genannt wurde.

Ohne große Unterbrechung des täglichen Einer-

leis waren so fast drei Jahre verstrichen, als Klaus wieder einmal mit fünfzehn Hereros, Kastliern und Karren zu einer neuen Forschungsreise nach der Britischen Kalahari-Wüste aufbrach nach dem Agami-See, von der er nicht wieder zurückkam.

Erst nach langen Wochen mußte es Helga klar werden, daß die Expedition von irgendeiner Katastrophe betroffen worden war. Sie schickte Elb nach Windbut, um Hilfe zu holen aus der Garnison, doch Major Broders ließ ihr melden, daß er leider nichts für ihren Mann unternehmen könne, da es dem deutschen Militär nicht möglich sei, in britisches Gebiet einzudringen.

Tage unendlicher Qual des Wartens und der Ungewißheit kamen für sie, bis nach Monaten ihr die eigene Vermutung gebot, an den Tod ihres Mannes zu glauben. In dieser Zeit bekam sie aus Deutschland von dem Gerichte in D... die Nachricht, daß der einzige Bruder ihrer Mutter sie als Erbin seiner Besitzungen und seines Vermögens eingesetzt habe.

Wie einen Rettungsanker ergriß sie dieses unerhoffte Glück und verließ fast fluchtartig das ihr verhasste Land, nur von Elb und Baisa begleitet, die stehend gebeten hatten, sie nicht zurückzulassen. Beirrt von dieser hübschen Treue dieser unvollkommenen Naturmenschen, wählte Helga nun zu gerne ein. In Windbut ordnete sie alles an, gab die Farm Goshodana einem jungen Deutschen in Verwaltung und reiste mit dem nächsten Schiff von Swatopryund nach Deutschland.

Wie ein schwerer Alp ist es von ihr, als sie endlich das geheime Land verließ, in dem sie so glücklich und geteilt gelebt hatte. Was ihr ganzes Glück bedeutete, ihr Kind, das hatte sie ja bei sich, und nichts hielt sie an Süd-West. Schmerzhaft lag der Trauer um ihren Mann nicht; denn sie hatte ihn ja schon verloren, als er ihr so kurz nach der Verheiratung alle Ideale in roher und egoistischer Art zerstört hatte.

Durch die unerhoffte Erbschaft konnte sie nun ein Leben führen, das ihr lebenswert erschien. Schnell fühlte sie sich heimlich in der mit hohem künstlerischem Geschmack ausgestatteten Villa, die nun

ihre Eigentum war. Und ganz nach deutschen Sitten und Gebräuchen richtete sie wieder ihr Leben ein. Die einzige Erinnerung an Afrika waren ihre täglichen Ritte auf „Olm Krüger“, ihrem Lieblingspferd, das sie sich von Süd-West mitgebracht hatte.

Als sie hörte, daß das einzige Kind ihrer Schwester ein Schattendasein im Hause ihres Vornamendes lebte, nahm sie das junge Mädchen kurz, erschlossen sie sich. Und es geriet sie nicht, denn Madg brachte ihr viel Liebe und Sonnenschein ins Haus.

Helga strich sich mit der feinen, schmalen Hand müde über die neuwuchs gefurchte Stirn. Warum nur liebte sie die quälenden Erinnerungen noch immer nicht frei? — Was es die Ungewißheit, die über dem Tod ihres Mannes lag? Wie leichter hätte sie es ertragen, wenn man ihr den Tod ihres Mannes bestätigt hätte! So aber lag's immer noch wie der Druck eines nahenden Unfalls auf ihr. Sie konnte das Gefühl nicht lassen, nicht in Baisa, Helben, und doch war es ihr immer als legte sich auf jede ihrer noch so kleinen Freuden ein undurchdringlicher, grauer Schleier.

Langsam erhob sie sich. Es wurde Zeit, daß sie sich zu ihrem Morgenritt umkleide.

Durch die Villa Altmann tobte ein wahrer Hölle!

Ines mit Sack und Pack war angekommen, mit Kindern, Hunden, Jungfer und Koffern. So etwas von Koffern! Henner zahlte sie einmal — Henner zahlte sie zweimal — es half nichts, es wurden nicht weniger, es blieben sechs große Koffer, vier kleine und sieben Stück Handgepäck. Die Hunde, zwei prachtvolle Dackel, bellten wie wahnsinnig, Hühner packten sich mit Gier, der ihm den Hut eingedrückt hatte, die Jungfer gestikuliere aufgeregt vor Joseph, dem Unnahbaren herum, und in all dem Trubel fand sich, lächelnd, raut und schlant Ines und stützte die Brüder in herzlicher Wiedersehensfreude, der Värm fürte sie absolut nicht.

„Henner — Georg, was freu, ich mich! Wie froh bin ich, daß ich mal wieder daheim bin! Ich mag meine auch, daß es mich sehr froh machen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

gen seiner Stellungnahme zu sondieren für den Fall daß Deutschland den Eintritt in den Weltkrieg verlangen sollte. Herriot hat, wie der Genfer Bericht-erstatler des Rates meldet, telephonisch die franzö-sische Delegation in Genf konsultiert, die zweimal un-ter dem Vorbehalt von Brand hierüber verhandelt habe.

## Bürgerkrieg in China.

Bei den massenhaften kurzen Berichten aus China ist es für denjenigen, der sich nicht ohne Un-terbrechung mit der Entwicklung der Dinge in der Chinesischen Republik beschäftigt, oder der außer-stande ist, mangels ausreichenden Kartenmaterials dem Gange der Ereignisse, besonders der Ausfüh-rung strategischer Bewegungen zu folgen, fast un-möglich, das wenige Richtige aus der Masse des fal-schen herauszufischen. Wie sieht es denn in Wirk-lichkeit aus? Die großartig und klar angelegten strategischen Bewegungen des **Marschalls Wu Pei fu** haben überall ebenso zum Erfolge geführt wie seine scharfsinnigen Dispositionen seinerzeit **Tchang Tsu lin** zur überhäuferten Flucht in seine Nordmarren zwangen. Die konzentrisch gegen Tschang ange-legten Streiftritte der umringenden Provinzen ha-ben im kleinen Rahmen dem Freunde des **Marschall Tchang**, General **Lu**, eine **Art Cannä** bereitet. Wer diese strategischen Dispositionen auf einer guten Karte vergeichnete, könnte sehen, wie sich der eiserne Ring um **Lu** schloß. Die Truppen von Nordwesten und Westen trafen auf dem tatsächlichen Schauplatz ge-nau zur richtigen Zeit ein. Der sich zur Unterdrückung gegen Front, Flanke und einen Teil des Rück-ens der Kräfte **Lu** steigende **Jangend** ließ schließlich die Haupttruppen förmlich zurückspringen, und zwar aus der eigentlichen Rückzugslinie heraus. Daß General **Lu** seine Truppen noch nicht losgelöst hat (bis zum Freitag), wird er bitter bereuen.

Als zuerst von den Truppen aus Fuhien im Süd-vesten von Tschang die Rede war, hieß es, sie wür-den nie zur richtigen Zeit eintreffen. Sie sollen mit den Spitzen schon am Sonntag in **Pangtschau** eintref-fen dann ist die Falle zu.

Was nun die allgemeine Lage im Norden anbe-trifft, wo schließlich das Schicksal Chinas wieder ein-mal auf der Schwere steht, so findet sich in den heu-tigen Morgenblättern ein eigenartiges Telegramm. Ihm zufolge sei **Marschall Tsu** über den so plötzlichen Zusammenbruch des Tschang von Tschang eigen-lich nicht so entsetzt, denn dadurch könnte sich Tschang Tsu lin veranlassen sehen, nach Westen zurückzugehen, wo ein Angriff **Lu** in Betracht des kommenden Winters gefährlich sein würde.

Eine ziemlich Fülle von falschen Vorstellungen, welche die Nachrichtenquelle der betreffenden Agentur nicht gerade empfiehlt. Es ist zunächst noch gar nicht ausgemacht, daß Tschang selber Wunden schon ver-lassen hat. Seine beiden Hauptkolonnen scheinen je-denfalls nicht so eilig zu haben, sonst müßten schon ernste zuverlässige Nachrichten über Schanhai vor-liegen. Die bisherigen sind gänzlich unglaubwür-dig. Auf der anderen Seite ist kaum anzunehmen, daß **Marschall Tsu** überhaupt daran denkt, auf ir-gend eine in Betracht kommende Entfernung in die Mandchurien angreifend einzubringen. Er kann unmöglich vergessen haben, was ihm nach seinen ersten Siegen über Tschang passiert ist; die starke Abwertung seitens Japans, daß es ein Vorgehen des Krieges nach der Mandchurien nicht wünsche. Und jetzt ist die japanische Insubordination noch viel höher in der Mandchurien entzündet als damals.

(Paris, 24. Sept.) Nach Meldungen aus Schang-hai wurde dort heftiger Kanonendonner vernom-men. Am Ausländerviertel wurde Alarm geschlagen. General **Lu** hat eine Frontverlängerung vorgenommen hat es aber mit einem numerisch fünfmal überlegen Gegner zu tun. Sein Rückzug auf Schanghai wird als unvermeidlich angesehen, und man befürchtet ernste Ereignisse.

General Tchang Tsu lin behauptet, er habe drei Stadien in Chli erobert, 5000 Gefangene gemacht und zahlreiche Munition erbeutet.

## Kirchliches.

Um recht vielen auf recht einfache und recht billige Weise eine Kompilierung zu ermöglichen, ist eine zentrale offizielle Geschäftsstelle für Kompilierung in Würzburg, Neubaustraße 72, errichtet. Diese Geschäftsstelle bezieht die Arbeit als eine ehren-amtliche und wird unter Benutzung der reichen lit-terarischen Mittel des Mitteleruropäischen Reisebüros alles regeln, was für Einzelpilger und für ganze Pilgerzüge in Deutschland, unterwegs und in Rom notwendig ist.

Unbedingt erforderlich ist es, daß alle Pilgerzüge und auch alle Einzelpilger, die sich nicht schon einem anderen, in Würzburg bereits angemeldeten Pilger-zug angeschlossen haben sich in Würzburg bei der Geschäftsstelle melden. Nur den in Würzburg gemel-deten Pilgerzügen wird die Vermittlung einer Un-terstützung beim Heiligen Vater durch das deutsche Komitee in Rom, dessen Vorsitzender **S. S. Prälat Steinmann** ist, zugesichert.

Das Mitteleruropäische Reisebüro hat bereits wei-tergehende Vorbereitungen getroffen, besonders auch in der äußerst schwierigen Frage der Unterbringung der Pilger in Rom. In diesem Zusammenhang haben wir es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu ma-chen, daß die Unterkunft in Rom ohne die Zuhilfenahme großer Organisationen äußerst fraglich er-scheint.

### Fürst Mojs zu Löwenstein

#### 1. Vorsitzender

des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Wegen der noch schwebenden Verhandlungen mit Rom können die nach Tausenden eingegangenen An-fragen erst Ende September beantwortet werden. Die offizielle Geschäftsstelle in Würzburg ist seit 20. September nicht mehr Neubaustraße 72, sondern Hof-straße 7.

#### G. Raps, Generalsekretär.

### Die französische Botschaft beim Vatikan.

(Paris, 24. Sept.) Die „*Le Nouvelliste*“ teilte heute morgen mit, daß der Vatikan für 1925 keine Kredite mehr für die französische Botschaft beim Vatikan vorsehe. Auf diese Art würde die Ankün-digung der Regierungserklärung Herriot in Erfüllung gehen. Demgegenüber erklärt heute abend die nationalsozialistische „*Liberte*“, daß in belben Kam-meren Zulassungsbefugnisse eingebracht würden, die die Wiederherstellung der Kredite, d. h. die Aufrechterhaltung der Botschaft beim päpstlichen Stuhl verlangen wür-den.

## Wissenschaft und Bildung.

**WIS Innbruck, 24. Sept.** In der Alhambra wurde die 88. Versammlung der Gesellschaft **Deut-scher Naturforscher und Ärzte** eröffnet. Der Vor-sitzende der Versammlung, Professor **Schneider** von der Universität Innsbruck, begrüßte die Eröffnen-der, darunter Bundespräsident Hainisch, den österreich-ischen Kultusminister Dr. **Schneider** und den Ver-träger der deutschen Reichsregierung, Generalmajor **Me-lier**. Bundespräsident Hainisch begrüßte hierauf die Tagung namens der Republik Österreich aus-berzlichte. Das gewaltige Programm der Tagung zeige, welche ungeheuren Kräfte im deutschen Volke steckten, die in Zeiten so großer Bedrängnis Ver-setzungen vollbringen können, wie diese Tagung. Der Gelehrte von heute müsse eine ähnliche Gemütsver-setzung haben wie sie bei den alten Hanseaten Ham-burgs zum Ausdruck komme in ihrem Wappspruch: **navigare necesse est, vivere non est.** Die Tagung werde der Welt den Beweiss erbringen, daß das deutsche Volk trotz aller Widerstände auf dem Gebiete der Wissenschaft eine Großmacht allerersten Ranges geblieben ist.

Der Präsident wünschte der Tagung besten Erfolg. Der erste Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. **Hilf-Berlin** übernahm dann den Vorsitz. Er dankte der Stadt Innsbruck, dem Lande Tirol und dem österreichischen Staate, mit dem Deutschland so lange an Gedeih und Verderben verbunden war, für die ge-währte Gastfreundschaft. Er warf einen Rückblick auf die letzten Jahre und erinnerte an die Hilfe, die in sehr reichem Maße von neutralen, teilweise sogar von dem ehemals feindlichen Ausland den deutschen Gelehrten-Instituten zuteil geworden sei. Er dankte für die tatkräftige Hilfe. Trotz aller Verberberungen bleibe die deutsche Wissenschaft noch für lange Zeit im Gegenstand erster Sorge wegen der materiellen Unzulänglichkeiten und anderer Umstände. Der Ver-lust der deutschen Kolonien habe unsere Tropenme-dizin schwer getroffen. Der Austausch von Land zu Land sei immer noch erschwert. Von 50 interna-tionalen Kongressveranstaltungen im Jahre 1923 seien

35 mit Ausschluß Deutschlands abgehalten worden. Diese Schwierigkeiten würden am besten dadurch behoben, daß die deutsche Wis-senschaft sich so entwickele, daß sie unentbehrlich werde. Der Redner verwies auf die Verdrängung des Mittel-landes, in dem Bildung, Wissen, Arbeitsamkeit und Ehtung vor dem Gelehrten herkömmlich seien. Schließlich drückte der Redner sein Vertrauen in den Aufstieg des deutschen Volkes und der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte aus. Darauf be-gann eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen.

**WIS Berlin, 22. Sept.** Nachdem bereits im Oktober 1922 alle beteiligten Reichspräsidenten der an-herpreihischen Länder dem Vorkurs der deutschen Einheitsfachschrift zugestimmt haben, erklärte sich jetzt auch das preussische Staatsministerium mit die-ser Entwurf unter der Voraussetzung einverstanden, daß alle deutschen Länder bis zum 30. September ihre Zustimmung erteilen. Diese Bedingung ist jetzt erfüllt. Daher wird der Vorkurs als deutsche Einheitsfachschrift am 20. September in Kraft treten. Die zur Durchführung erforderlichen Verwaltungs-maßnahmen werden sofort in Angriff genommen.

**WIS Detmold, 24. Sept.** Nachdem der Senat der lipptischen Hochschule für Staats- und Wirtschaftswis-senschaften dem lipptischen Landespräsidenten die Un-möglichkeit dargelegt hatte, die Hochschule auf der bisherigen Grundlage weiter zu führen, hat das Lan-despräsidium nunmehr endgültig die Schließung der Hochschule zum 31. Dezember 1924 verfügt. Bis da-hin sollen die laufenden Geschäfte abgewickelt und bereits eingeleitete Prüfungen beendet sein.

**WIS Laifa, 24. Sept.** (Newport.) Dem Profes-sor der Chemie an der Universität Liverpool, Dr. **Baia**, gelang es mit Hilfe von ultraviolettem Licht auf rein chemischem Wege Zucker herzustellen.

## Soziales.

**WIS Düsseldorf, 24. Sept.** Wohnungsfürsorge durch den Provinzialverband. Der letzte rheinische Provinziallandtag hat nach für die diesjährige Bau-periode die Bereitstellung von Zwischensiedlungen für Wohnungskräuten insbesondere den Bauvereinen in Höhe bis zu zwei Millionen Goldmark beschließen. Es ist der Landesbank möglich gewesen, die vollen zwei Millionen zur Verfügung zu stellen. Es sind etwa 600 Wohnungen, deren Bau durch diese Mit-tel gefördert wird.

Der Provinzialausschuß ist mit der Wohnungs-fürsorgegesellschaft einig über die dringende Notwen-digkeit, daß für das nächste Baujahr, wenn etwa möglich, bereits größere Mittel zur Verfügung ge-stellt werden müssen, und daß die Entscheidung hier-über noch in diesem Herbst getroffen werden müßte, damit die Vorarbeiten schon in diesem Winter er-leidet werden und die Bauten zum Beginn des Bau-jahres beginnen werden können.

## Sport.

### Deutsche Jugendkraft Olpe.

Am Sonntag, dem 28. d. Mts., veranstaltet die Deutsche Jugendkraft ihr 1. Sportfest nebst Plagen-weihung. Dieses besteht aus Fußballspielen, Stafettenläufen, Leichtathletik u. v. m. Den jungen Verei-nen ist es gelungen, nach schwerer Arbeit auch einen eigen-nen Platz zu schaffen. Deshalb möchten wir den Sport-isten von Olpe empfehlen, diese Stunden nicht zu verflüchten, da hier allerhand Gutes zu tun ist.

## Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

(Olpe, 24. Sept.) Von einem geborenen Olper erhalten wir aus Brasilien eine Zeitschrift über „Die Beteiligung deutscher Einwanderer an der Revol-ution in Sao Paulo“. — Danach hätten viele deutsche Männer und Jünglinge, welche ohne Geld in Sü-amerika landeten und keine Arbeit finden konnten, sich von dem australischen General **Copey** als Frei-willige anwerben lassen. Als nun die Stellung des Generals bei der Station Luz in Gefahr kam, trat er mit seinen eingeborenen Soldaten heimlich den Rückzug an, nachdem er vorher dem deutschen Frei-willigen-Batalion den Befehl gegeben, die Stellung unter allen Umständen zu halten. Den Befehl führ-ten die Deutschen natürlich aus. Sie hatten dabei starke Verluste; viele wurden gefangen genommen. Die Gefangenen kamen als Ausländer, weil sie als Injuranten mit der Waffe in der Hand gegen die rechtmäßige Regierung ergriffen waren, vor ein

Kriegsgericht und wurden zum Teil standrechtlich erschossen. — Eine ernsthafte Warnung vor leicht-sinnigen Auswanderern kann wohl nicht gegeben wer-den. — Dem freundlichen Einleiter der „Deut-schen La Plata Ztg.“ umren besten Dank und herz-liche Sauerlandgrüße.

(Olpe, 25. Sept.) Die Preisausschreiben in denen irgend eine lächerlich leichte Aufgabe zur Lösung ge-stellt und nach Einlösung eines bestimmten Gelde-trages dem Einleiter ein Preis versprochen wurde, haben inzwischen infolge des Eingreifens der Justiz-behörden abgenommen. Wie es aber innerlich um diese Preisausschreiben bestellt war, dahinter kommt man, wie aus folgendem typischen Fall hervorgeht, erst jetzt:

Die Firma **Berthold Meyer**, Export-Abteilung Hamburg, hat in mehreren Berliner Zeitungen ein Preisversteigerung inseriert und als Preise insgesamt 20.000 Mark ausgesetzt. Jeder Bewerber hatte eine Nennmarke einzuliefern und sollte dafür ein „W-Spiel“ nach dem Schluß des Preisausschreibens er-halten. Das Resultat liegt nun vor. Es sind 16965 Lösungen eingegangen, darunter nur 383 falsche. Da nun aber die Preise unter der Bedingung ausgesetzt waren, daß sich mindestens hunderttausend Personen daran beteiligten, kommen nur, prozentual reduziert, 3430 Mark als Gewinne zur Verteilung. In be-sonderer Robuste gewährt die Firma außerdem noch 170 Mark „freiwillig“ als Trostpreise. Das „W-Spiel“ besteht aus einigen Pappstücken, die zu einem W zusammenzufügen sind und in einer Papierhülle ste-ken. Ihr Herstellungswert beträgt einige Pfennige. Die Firma hat also mit ihrem Preisausschreiben einen Reingewinn von über 13.000 Mark gemacht — ein lukratives Geschäft!

(Olpe, 25. Sept.) Der 29. Bundestag des Bun-desdeutscher Bodenreformer findet vom 2.—5. Ok-tober in Lüneburg statt. Im Mittelpunkt der Ta-gung wird die Siedlungs- und Heimstättenfrage ste-hen und zwar gleichwohl für die ländliche wie für die städtische Bevölkerung. Aus der Reihe der Vor-träge seien hervorgehoben: Ausbau: Ueber Arbeits-lostigkeit, Bauminerale und Heimstättenbildung; Dr. **Schütte**: Die lüneburger Reformen; Dr. **Adolf Tamahoff**: Bauernum und Bodenreform; Ab-geordneter **Barthel** über Bodenduldsicherung; Dr. **me**: Köstlich über Volksgeundheit und Bodenreform; Geheimrat Prof. Dr. **Erman**: Das neue Bodenrecht. — Verbunden mit der Tagung sind Besichtigungen und Vorträge. Allen, die in der Lösung der Bo-denfrage einen der wesentlichen Schritte für den Wiederaufbau und die Gesundung unserer sozialen Verhältnisse sehen, sei der Besuch dieser Tagung warm empfohlen. Anmeldungen an Oberpostsekretär Steine in Lüneburg.

(Olpe, 24. Sept.) Aus dem Anzeigenteil der „*Siegener Ztg.*“ entnehmen wir folgende Einladungen:

Die Mitglieder der Stadtvorordnetenverfam-lung werden hierdurch zu einer Sitzung ein-geladen, welche am Samstag, dem 27. September, nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Rathaus statt-findet.

Olpe, den 20. September 1924.

### Der Bürgermeister.

#### Tagesordnung:

1. Anlauf eines Grundstücks.
2. Aufhebung der Gemeindebebauungssteuer.
3. Beratung und Festlegung des Haushaltes des Stadtrates für 1924.

Auf diesem etwas großem Umwege erfahren wir von der Sitzung und legen hiermit unsere Anerkennung dar.

(Olpe, 24. Sept.) Aus der Landgemeinde **Wendorn**, 24. Sept. Die Gemeindeverbesserung für 1924 ist für den 1. Hund auf 5, für den 2. Hund auf 30 Mark für das Jahr festgelegt worden. Diese Beträge werden auf die Kreislandsteuer angerechnet.

(Jorke, 25. Sept.) Die **Mer. Jünglingskollat** ist 3. J. eilig mit der Vorbereitung eines Thea-terabends für den 5. Oktober beschäftigt. Als Hau-ptaufführung gelangt das baltische Schauspiel „Die unterirdischen Mühlen“ von **Werner Heib**. Das Spiel verlegt uns in das Jahr 888 nach Christus. Kaiser Theodorius war, nachdem er den Mord an **Regin** begangen und im Osten des Reiches alle Höfentempel zerstört hatte, auf dem Rückzug in Rom eingekesselt am 13. Juli. Da machten die heidni-schen Priester alle eckbaren Anstrengungen, den Tempel der Vittoria wieder aufzurichten. Ihre Be-mühungen aber waren umsonst. Bei der Durch-führung der Tempel kamen die unglücklichen blutigen Geheimnisse des Bösenbundes an den Tag. In den Kellergräben fand man Berge von Schindeln und Gebeinen erst kürzlich hingefallener Kinder. Es waren die unglücklichen Kinder, welche auf den Al-tären unter teuflischen Zeremonien gemordet worden waren. Die antiken Unternehmungen brachten noch andere Verbrechen ans Tageslicht. In den unter-irdischen Mühlen, in denen das Getreide für die Brot-verfertigung der Bevölkerung gemahlen wurde, ent-deckte man Hallen, durch welche in schändlicher Weise den habgierigen Mühlenbesitzern billige Ar-beitskräfte geliefert wurden. Der Kaiser jagerte nicht, diese Räuberhöfen zu zerstören und die Schulden strengen zu bestrafen. Auf dieser gescheiterten Grund-lage ist das Drama aufgebaut. In immer mehr ge-steigerter Spannung läßt es uns interessante Blicke in die Welt des sterbenden Heidentums tun. Die prächtigen erstickten Kostüme der räumlich be-kannten Firma **Sommer** in Jorke werden die Wir-tung ungemindert erhöhen. Für einzelne Akte wurden eigene neue Szenarien beauftragt. Alles in allem ver-spricht der Abend genussreiche Stunden zu bieten.

### Provinzielles.

(Hagen, 24. Sept.) Musikdirektor **Steinkühler** ist vor-gefahren am Abend im Krankenhaus zu Hagen im Alter von 53 Jahren gestorben.

(Hagen, 24. Sept.) Bei den Ausbaurbeiten des Zirkus **Schwarz** ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Die aufsteigende nicht genügend befestigten der Masten stürzten plötzlich um, wobei ein Angestellter des Unternehmens über das Gitter des Vergräbnisses gebracht werden mußte. Nach nichts Näheres in Erfahrung zu bringen.

(Hagen, 24. Sept.) **Börsenlicher Unglücksfall.** Auf dem Weidenfeld des Sprengstoffwerkes in Kamenmühl kam beim Arbeiten an der zum Betriebe gehörenden elek-trischen Bahn ein Arbeiter der Starkelektrotechnik zu ne-cken und stürzte ab. Er blieb mit geschüttelten Gliedern liegen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ver-liebt der Unglückliche, der eine Frau und zwei unvor-jorgte Kinder hinterläßt.

(Hagen, 24. Sept.) Der Zugverkehr Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt über Hagen. Die Vermittlungen der Industrie- und Handelskammer Hagen bezüglich der Lei-

tung des Zugverkehrs von Köln über Elberfeld—Hagen nach Berlin, Hamburg, Leipzig und Frankfurt haben zu günstigen Ergebnissen geführt. Die Reichsbahnverwaltung ist den Wünschen der Industrie- und Handelskammer weitestgehend entgegengekommen. Einzelheiten können erst in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

(Witten, 24. Sept.) Zwischen **Langenbier** und **Witten** ereignete sich vorgestern nachmittag ein schweres Straßenbahnunglück. Auf der abschüssigen Bodumerstraße konnte infolge Verlegens der Bremsen ein Straßenbahnwagen nicht zum Halten ge-bracht werden. Der Wagen wurde schließlich aus dem Gefälle geschleudert. Von den 20 Insassen wurde einer tödlich 10 bis 12 teils schwer, teils leicht ver-letzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Führer des Wagens.

**WIS Langenbier, 24. Sept. Kampf mit Einbrechern.** Bei einem Einbruch in die Konsumant **„Wohlfahrt“** wurden die Einbrecher von der Polizei überfallen. Die Einbrecher setzten sich zur Wehr. Es entspann sich ein Feuergefecht, wobei ein Einbrecher, ein Arbeiter aus Hagen bei Witten getötet und ein zweiter aus Witten schwer verletzt wurde.

(Dortmund, 24. Sept.) **Hochherziger Lebensretter.** Ein Wächter fiel beim Spiel in den Kanal. Zufällig fuhr gerade ein Arbeiter auf seinem Fahrrad vorbei, der auf das Geschrei der übrigen Kinder hinzuellte und entschlossen ins Wasser sprang. Es gelang ihm noch rechtzeitig, dem Kinde, das bereits halb befin-nungslos war, das Leben zu retten. Als man den Retter nach seinem Namen fragte, schwang er sich auf sein Rad mit den Worten: „Ich habe nur meine Pflicht getan und freue mich, daß es mir gelungen ist“ und fuhr davon.

**WIS Effen, 24. Sept.** Bei den **Märzjahren im Jahre 1920** anlässlich des Kampfes wurden nach dem Anbruch der Reichswehrtruppen zwei junge Leute auf dem Hofe des Effeners Rathauses standrechtlich erschossen. Erst vor kurzer Zeit konnten die zwei Militärpersonen, die den Befehl zur Erschie-ßung gegeben haben sollen, ermittelt werden. Heute stand die Angelegenheit vor dem **Wieseler Militär-gerichtshof** zur Verhandlung. Der Angeklagte **Feld** wurde vom Hofe der Anlage der vorläufigen Lösung freigesprochen. Gegen den zweiten Ange-klagten namens **Lehmeyer** der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde ein Haftbefehl erlassen. Das Verfahren wurde abgebrochen.

**WIS Elberfeld, 24. Sept.** Ein **Autounfall**, durch den leicht überlebensfähiger Unfall hätte entstehen können, ereignete sich gestern mittag kurz nach 12 Uhr in der Lellenbaderstraße. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger einer größeren Effener Firma war auf der abschüssigen Straße derartig ins Rutschen gekommen, daß der Führer den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Trotzdem hatte der Führer auf seinem Posten aus, und versuchte, den in rasender Fahrt befindlichen Wagen in die Lellen-baderstraße zu lenken. Durch die im Verhältnis der schnellen Fahrt zu schmale Einfahrt in die Lellen-baderstraße wurde der Lastwagen mit dem Anhänger gegen ein Haus geschleudert und schwer beschädigt. Der Anhänger schlug um, wobei sich ein Fuß mit Säure entsetzte. Durch die Dämpfe war ein Auf-fahren des Kraftwagens der nicht von seinem Plage ge-wichen war, erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen. Der Transportführer und ein Mitarbeiter hatten sich durch rechtzeitiges Abpringen in Sicherheit bringen können. Die Feuerwehr, die in wenigen Minu-ten die Unfallstelle absperrte, stellte den Verkehr bald wieder her. Die Passanten kamen mit dem Schre-ken davon.

**WIS Köln, 24. Sept.** Die kürzlich in den Tages-zeitschriften ausgesprochene Behauptung, die **Reichsbahn** wolle die seit dem Juni d. Js. bestehende Nach-richtungsverbindung Köln-Elberfeld beseitigen, hat sich nicht bewahrheitet. Das städtische Verkehrsamt ist in der Lage mitzuteilen, daß die Züge 189-190 auf über den 5. Oktober hinaus bis auf weiteres beibehalten werden. Daran darf wohl die Hoffnung angeknüpft werden, daß die Züge auch recht bald die erwünschte Linienführung durch Thüringen erhalten.

(Koblenz, 22. Sept.) Der ehemalige **Vatergegend** **Johann Schwarz** aus Koblenz, der kürzlich bei der Verhaftung der **Reichsbahn** in Koblenz hingerichtet wurde, war ein Mann, der sich durch rechtzeitiges Abpringen in Sicherheit bringen konnten. Die Feuerwehr, die in wenigen Minu-ten die Unfallstelle absperrte, stellte den Verkehr bald wieder her. Die Passanten kamen mit dem Schre-ken davon.

**Wiesbaden, 23. Sept.** Bei der jüngsten Weinver-steigerung der Vereinigten Oberbischöflichen Win-zer, kamen durchweg **Weiße Oberbischöfliche Gewächse** 1921er 1922er und 1923er zum Angebot. Die Preise be-wegten sich zwischen 800 und 1200 Mark für das Fuder.

**Wiesbaden, 23. Sept.** Als vor einigen Tagen ein Plattenmeister mit seinem Rad über die Wallauerhöf-chen fuhr, wurde er von einem Mann, der sich in einem Meter vor ihm ein Meter auf das Wasser und gerlang in kleine Stücke. Das Meteor hatte etwa die Größe eines Menschenkopfes. Die Stücke waren, als man sie aufheben wollte, noch glühend heiß. Bei dem Haken des Meteors ertönte ein Geräusch, wie das Surren und Pfeifen eines fliegenden Geschosses. Der Plattenmeister, der dieses Geräusch der „*Wiesbadener Zeitung*“ mitteilte, kann von Glück reden, daß er von dem Feuerstein nicht getroffen wurde. Einige Fundstücke hat er sich als An-denken mitgenommen.

**WIS Gießen, 24. Sept.** Der **Ausfall der Obst-ernte** ist hier verhältnismäßig gering. Der **Apfel-behang** ist nur stellenweise gut. Zweifeln gibt es wenig. Die Birnenernte ist dagegen gut ausgefallen. Der **Zentner Apfel** kostet 10 Mark, Birnen 2-3 Mark. Da man allgemein auf die Herstellung von **Apfelmur** verzichtet, ist diesmal die Nachfrage nach Obst gering.

**WIS Rheid, 24. Sept.** **Widerrechtliche Ruhe-löser.** An der Nacht zum Sonntag fielen 4 Bur-schen über einen Polizeibeamten, der sie zur Ruhe ver-mies, her, entrißten ihm den Säbel und mißhandelten ihn. In der Rotweh griff der Beamte zur Schuß-waffe und verletzte einen der Angreifer durch zwei Kugeln. Erst als die Schüsse weitere Polizeibeam-ter herbeizogen, gelang es, die Raufbolde festzunehmen. Der durch Schüsse Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

### Wieder ein Zusammenstoß.

**WIS Berlin, 24. Sept.** Auch vorgestern erfolglos wieder in Berlin ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, wobei 5 Personen leicht ver-letzt wurden. Die fortdauernden schweren Unfälle im Berliner Straßenbahnverkehr haben nunmehr die Aufsichtsbehörden veranlaßt, eine Befragung ab-zufallen an der außer Vertretern der Straßenbahn die Verkehrsregeln beteiligt sein wird.

# Wirtschaftliches.

## Pandbriefe.

Die Bewertung der alten auf Papiermark lautenden Pandbriefe ist bekanntlich deshalb so schwierig, weil die auf diese Wertpapiere entfallende Teilungsmasse erst in einem umständlichen und formellen Verfahren aus Einträgen der zur Grundlage der Pandbriefausgabe dienenden Hypotheken festgestellt werden muß; das Publikum dem diese Unterlagen nicht zur Verfügung stehen, tappt deshalb hinsichtlich des Wertes der in seinem Besitz befindlichen Pandbriefe vielfach im Dunkeln. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Preussische Zentralstadtkassendirektion den ungefähren Goldwert ihrer Papiermarkspandbriefe nach der von ihr aufgestellten ungefähren Berechnung bekannt gibt; sie kommt bei der Bewertung der einzelnen von ihr herausgegebenen Gattungen auf folgende Sätze: 1. 4proz. Zentralstadtkassenscheine Reihe 2 nom. 15 Millionen 30 Milliarden Prozent, do. Reihe 5 nom. 150 Millionen 250 Milliarden Prozent; 2. 4einhalbzproz. Zentralstadtkassenscheine Reihe 2 nom. 15 Millionen 77 Milliarden Prozent, do. Reihe 4 nom. 50 Millionen 2,7 Milliarden Prozent, do. Reihe 11 nom. 500 Millionen 100 Milliarden Prozent; 3. der Durchschnittsgoldwert für die 10proz. Zentralstadtkassenscheine Reihe 3—13 stellt sich auf ungefähr 878 Millionen Prozent. Nach dem gegenwärtigen Stande der Aufwertung beträgt mithin der gegenwärtige Wert der Pandbriefe nur 15 Proz. vorliegender Sätze. — Auch auf eine andere Hinsicht am Markt der alten Pandbriefe sei aufmerksam gemacht; vielfach wird in der Kursnotiz zwischen den einzelnen Emissionen der in der Vorkriegszeit und in den Inflationsjahren ausgegebenen landwirtschaftlichen

Pandbriefe kein Unterschied gemacht; der Käufer weiß also oft gar nicht, aus welcher Emission er Pandbriefe erhält und welchen Goldwert diese Pandbriefe, die er erhält, im einzelnen haben. Es ist deshalb erklärlich, daß nur ein Durchschnittskurs gezahlt und börsenamtlich festgestellt werden kann, der je nachdem, welche Emissionen man gerade zugeteilt erhält, über- oder unterschritten wird oder aber bei Zuteilung verschiedener Emissionen gerade im Mittel liegt. Immerhin sollte jeder Käufer darauf dringen, Pandbriefe bestimmter Emission zu erhalten, von deren Goldwert er genaue Kenntnis hat. Wer aber schon jetzt große Posten von Pandbriefen aus Emissionen nach 1914 mit verschiedenem Goldwert bezieht, sollte diese auf ihren inneren Wert einmal durchsehen. Da wo aus den eingangs geschilderten Gründen nur eine durchschnittliche Kursnotiz für Emissionen verschiedener Art festgestellt wird können nämlich Pandbriefe mit einem höheren inneren Wert als dem Durchschnittskurs im Freibriefe, wie Eingeweihten schon längere Zeit bekannt ist, verwertet werden. So werden z. B. gezahlt für:

3,5 Prozent Landsh. Central-Pfandbr. Amtl. Notiz: 4 Prozent. Freibriefe 9 Prozent. 3—4 Prozent Schles. Landsh. Pfandbr. Amtl. Notiz: 3,3—6 Proz. Freibriefe: 12 Prozent.

Besonders die Befitzer alter aus der Vorkriegszeit stammender landwirtschaftlicher Pandbriefe sollten von diesen höheren Freibriefskursen Gebrauch machen.

An der Börse hält die unsichere Stimmung an; die scharfen Kapitalzusammenschüßungen bei Kpt. Goebhardt machen immer weitere Kreise stühlig und zeigen, daß eine große Anzahl Aktien im Augenblick überwertet sind. Zu den Papieren, die beim heutigen Kurse bezahlt sind, gehören auch Seltener Elektr.

zitierte, die voraussichtlich wieder auf ihr Friedenskapital (5 Mill. Mark) zurückgehen werden und bei denen der heutige Goldkurs, da das Aktienkapital zur Zeit 100 Mill. Mark beträgt, 100 Prozent ausmacht.

## Beschränkte Verlängerung der Einreichungsfrist für die Goldbilanzen usw. beim Finanzamt.

(Olppe, 24. Sept. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 8. 9. ist die bezeichneter Frist erneut verlängert worden bis zum 30. 11. 24 für A. G., Komm.-Gef., a. L., G. m. b. H. und Versicherungsvereine a. G., sofern deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Einzelausschüsse, offene A. G., Komm. Gef. und alle diejenigen Firmen, deren Geschäftsjahr nicht das Kalenderjahr ist, müssen bis zum 30. 9. 24 die erforderlichen Unterlagen dem Finanzamt einreichen. Diese Bilanz hat nur vorbereitende Bedeutung, jedoch wird jeder Steuerpflichtige die jetzt eingereichten Zahlen späterhin geiten lassen müssen. WTB Berlin, 23. Sept. Die Einführung der

## 26prozentigen Reparationsabgabe

durch Frankreich veranlaßt den Handelsrat für Gewerbe, Handel und Industrie, bei der Reichsregierung um die Herbeiführung einer schiedsrichterlichen Entscheidung auf Grund des mit der Reparationskommission getroffenen Abkommens vorstellig zu werden, da durch die erneute Erweiterung des Systems der Reparationsabgaben auf den deutschen Export eine Verrentierung von etwa 300 bis 350 Millionen G. M. an Dreieinzigstücken im Jahre zu befürchten sei. Ein Ausfall, der bei der gegenwärtigen Lage der Handelsbilanz von der deutschen Wirtschaft nicht getragen werden könne und zwangsläufig einer endgültigen Währungsreform entgegenwirken müsse. Auch der Deutsche Industrie- und Handelsrat richtet

an die Reichsregierung die dringende Bitte, alles zu versuchen, um diese französische Maßnahme rückgängig zu machen, zu mindestens aber die Rückerstattung in bar zu gewährleisten. Auf keinen Fall dürfe Frankreich die Abgabe als Repressalie bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen verwenden.

100 Millionen Goldmark bei den westfälischen Sparkassen. Das Ergebnis des Monats August war für die westfälischen Sparkassen noch günstiger als man nach den ersten Nachrichten annehmen konnte. Die von der Landesbank in Münster i. W. auf Grund amtlichen Materials aufgestellte Statistik ergibt, daß die Spareinlagen in Westfalen im August um 7 Millionen und die Schatzguthaben sogar um 12 Millionen Goldmark gewachsen sind. Die Spareinlagen betragen nunmehr 44,5 und die Schatzguthaben 52, zusammen also 96,5 Millionen Goldmark. Nach den Nachrichten über den Geschäftstag bei den Sparkassen im September basiert der starke Zufluß zu den Sparkassen an, so daß schon jetzt die gesamten Einlagen bei den westfälischen Sparkassen den Betrag von 100 Millionen Goldmark übersteigen haben. Die Schwarzgelder haben also nicht recht geholt. Das Vertrauen zu den Sparkassen ist längst wieder zurückgekehrt. 100 Millionen Goldmark stellen heute einen Betrag vor, der in der Volkswirtschaft eine bedeutende Rolle spielt.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. K. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtabrechnung: P. Oltmann-Olpe; für den lokalen und persönlichen Teil, Redaktion und Vertriebsstelle: M. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Neffen- und Anzeigenenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

# Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!  
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMittel)

## Aufgebot.

Die (neue) Gewerkschaft des Bergwerks Abcoude in Saalhausen, vertreten durch den Repräsentanten Kaufmann Gustav Galtreich in Saalhausen, hat das Aufgebot zur Ausschreibung des Eigentümers der im Grundbuch von Saalhausen Band 4 Blatt 44 eingetragenen Grundstücke

|                                                      |  |
|------------------------------------------------------|--|
| Nr. 5 Nr. 104/1 Holz am Quergange, 02,24 ar 0,01 Tr. |  |
| " 6 " 266/1 " " " 01,22 " 0,04 "                     |  |
| " 5 " 107/2 " " " 35,58 " 1,12 "                     |  |
| " 6 " 286/1 " " " 00,66 " 0,02 "                     |  |
| " 6 " 287/1 " " " 45,64 " 1,43 "                     |  |
| " 6 " 288/1 " " " 00,59 " 0,02 "                     |  |
| " 6 " 289/1 " " " 11,34 " 0,36 "                     |  |

gemäß § 927 B. G. B. beantragt. Die im Grundbuch als Eigentümerin eingetragene alte Gewerkschaft der Bleierzgrube Abcoude und etwaige Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 12. September 1924, vormittags 9 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 2 anberaumten Termin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschreibung erfolgen wird.

Aktuarius, 15. September 1924.

Amtsgericht.

Verkaufe Freitag und Samstag eine Waggonladung prima

## Apfel und Birnen

in der Wohnung Fritz Bredemeier Olpe Weiterhohl.

Friedrich Buchmeier, Rohden.

Colonias, Köln. Feuer- u. Köln. Unfall-Vers.-Ges.

Wir suchen für unsere Agentur in Olpe mit bedeutendem Versicherungsbestande

## rührigen Vertreter.

Gef. Bewerbungen erbeten an die Bezirksdirektion der Colonia in Coblenz :: Carl Schwarz.

Verkaufe Samstag, den 27. 9. 24, am Marktplatz eine Waggonladung

## Einmachpflaumen, Birnen und Nessel.

Anton Wiebelhaus, Olpe i. W.

## Die größte Auswahl und das sorgsamst geführte Lager aller Größen machen den Schuheinkauf leicht bei Menzebach.

## la. Winterkartoffeln

aus Sandboden in Waggonladungen, ebenso aller Arten von

## Heu und Stroh, Louis Dome, Landesproduktengroßhandlung, Kirchheim (Berg. Cassel), Telef. 62.

## Muskator-Pferdefutter,

Hafer, Maismehl, Gerstenmehl, Bolzmehl, Kleie stets vorrätig

Wilh. Schleifer, Nachf., Olpe.

## Reisevertreter

für den Kreis Olpe zum Besuche der Privatlandwirtschaft gegen Provision.

Nur bestempelte Arbeitsfreudige Herren von gutem Ruf, welche genügende Referenzen bezw. Sicherheiten nachweisen können, wollen Angebote richten an

Otto Reuter, Gießen-Teubach, Olpe, Fette, Waschmittel.

## Moderne Tanzkunst

Sonntag, den 28. Sept. nachmittags 4 Uhr beginnt der neue

## Tanzkursus

Theoretische Einführung der Tänze, unter Berücksichtigung der alten. Anmelde- u. Übungslokal Westfälischer Hof. Hof Smult. Mitglied der W. D. L. Z.

## 100 Mark

auf 1. Hypothek zum Zinsen der Haussteuer zu ziehen gesucht.

Schreib. Offerten unter Nr. 43178 an die Geschäftsst. ds. Bls.

## Schreinereien und Stellmachereien

für laufende Kistenlieferungen für Verpackungszwecke gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 44000 an die Geschäftsst. ds. Bls.

## Frau oder Mädchen

zum Reinigen der Büroräume gesucht.

Ratakeramt Förde bei Gredenbrück i. W.

## Haben

Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbige zu

Gebrüder Clemens Olpe, Martinstraße 18

## Heinr. Schröder

Spielwaren-Großhandlung Siegen i. W.

Keine Wollgarnsocken liefert am billigsten Strickeri Feder-Steins Heinsberg/W. Breitefrei

## Heinrich Maimorm.

Unserm Verein hat er als treues Mitglied angehört und dessen Sache stets nach Kräften vertreten. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rüblinghausen, den 25. Sept. 1924.

Schützenverein Rüblinghausen. Der Vorstand.

## Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, besonders für die vielen Kranzspenden anlässlich des Todes unsers lieben Vaters sagen wir allen, unsern tiefgefühlten Dank.

Olpe, den 25. Sept. 1924.

Geschwister Dröge.

## Wegeeinziehung.

Der alte Weg unterhalb des „Busselsberges“, Steuer-gemeinde Jeggeln, sowie er zwischen den Parzellen Nr. 12, Nr. 42, 39 und Nr. 35 und 36 liegt, und somit er über die Grundstücke der Wwe. Johann Weggeler zu Emsel führt, ist durch Beschluß vom heutigen Tage eingezogen worden.

Attendorn, den 19. September 1924.

Die Wegepolizeibehörde. Becker.

## Fichtenstangen!

Spizenknüppel, 125 x 5/8 cm Ø, dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111

H. u. A. Hanjes, Holzgeschäft, Kilsperwerk b. Oberhundem i. W.



Städtisches Schauspielhaus, Hagen i. W. Wochenspielform vom 22.—28. September 1924.

Donnerstag, den 25. Sept.: Der arme Konrad, Bauertragödie (7,30—10,30).

Freitag, den 26. Sept.: Nida, Große Oper in 2 Aufzügen (7,30—10,30).

Sonntag, den 27. Sept.: Der Barbier von Sevilla, Komische Oper in 2 Aufzügen (7,30—10,30).

Sonntag, den 28. Sept.: Der Barbier von Sevilla, Komische Oper in 2 Aufzügen (7,30—10,30).

# Notwendigkeit

ist die Kundenwerbung. Als durchaus zugkräftiges und zuverlässiges Hilfsmittel gilt die modern aufgemachte Drucksache in ein- oder mehrfarbigem Druck.

Verlagsanstalt F. K. Ruegenberg Olpe-Westf. Frankfurterstraße 16.